

Überwachung 'Made in Germany'

- Stasi-Sonderhaftanstalt Bautzen II

Essay im Rahmen des Seminars
›Öffentlichkeit und Öffentliche Meinung in der Demokratie‹
(Wintersemester 2011/12)
Dozentin: Prof. Dr. Susanne Pickel

Sascha Bier

M.A. Politikmanagement

Bochum, 29. Januar 2012

Überwachung 'Made in Germany' – Stasi-Sonderhaftanstalt Bautzen II

Bautzen II. Wie kaum ein anderes Gefängnis hat sich dieses, besonders in den ersten Jahren nach dem Fall der Mauer, tief ins öffentliche Bewusstsein eingebrannt. Auch heute noch steht der Name für politische Verfolgung und staatlich institutionalisiertes Unrecht. Das ehemalige Untersuchungsgefängnis Bautzen II und die heutige Justizvollzugsanstalt Bautzen I sind für die kleine ostsächsische Stadt so prägend, dass 1999 sogar eine sächsische Regionalzeitung titelte: „Wer Bautzen hört, der denkt an Knast!“ (STSG o.J.).

In seinem gut 110-jährigen Bestehen hat Bautzen II eine wechselvolle Geschichte durchgemacht. 1906 als Gerichtsgebäude mit angeschlossenem Vollzugskomplex fertiggestellt, wurde es im nationalsozialistischen Deutschland 1933 zur Zweigstelle von Bautzen I, das wegen seiner gelben Klinker-Fassade auch als 'Gelbes Elend' bekannt war, umfunktioniert. In dieser Zeit wurden auch erstmals politische Häftlinge inhaftiert.

Nach Kriegsende übernahm die sowjetische Militärverwaltung die Kontrolle über beide Bautzener Gefängnisse und etablierte Bautzen II als Untersuchungsgefängnis. Politische Gefangene, so zum Beispiel Angehörige der Kommunistischen Partei Deutschland (KPD), wurden, wenn sie den neuen Machthabern als zu radikal erschienen, gleich mitübernommen.

Mit der Gründung der DDR übergang die Zuständigkeit für das Gefängnis erst dem Justizministerium und 1951 dem Ministerium des Inneren. Letzteres war allerdings mehr Schein als Sein, denn ab 1956 wurde das Untersuchungsgefängnis faktisch vom Schild und Schwert der Partei, dem Ministerium für Staatssicherheit (MfS), kontrolliert. Unter menschenunwürdigen Haftbedingungen und unter vollständiger Kontrolle der Staatssicherheit bot Bautzen II den idealen Abstellplatz für unliebsame Gegner des SED-Regimes. Dazu zählen bekannte Schriftsteller, Journalisten und Politiker wie Rudolf Bahro, Georg Dertinger und Karl Wilhelm Fricke, aber auch ehemalige Nazi-Funktionäre und Auslandsspione.

Die Stasi etablierte ein nahezu perfektes und sehr perfides System der Kontrolle und Überwachung der Häftlinge. Neben Verhören und dem Anwerben von Zellen-Informanten, die für ihre Informationen kleinere Privilegien erhielten, setzte das MfS auf eine ausgefeilte technische Überwachung mittels versteckter Kameras und Wanzen. So fand Mitte Dezember 2011 das Fraunhofer-Institut für Digitale Medientechnologie durch bauarchäologische Untersuchungen heraus, dass die Staatssicherheit sogar den Isolationstrakt durch Mikrophone abhörte. Versteckt

hinter Putz und mehreren Farbschichten wurden auf diese Weise auch noch die schon seltenen Gespräche der Häftlinge in der sogenannten 'Verbotenen Zone', die eigens für den Regimekritiker Rudolf Bahro eingerichtet wurde, mitgeschnitten (vgl. SZ-Online 2011). Welche Qualität die mit der Aufschrift 'Made in Germany' versehenen Mikrophone übermitteln konnten wird noch geprüft, allerdings zeigt der Fund auf eindrucksvolle Weise, wie misstrauisch das DDR-Regime seinen Gegnern gegenüberstand. Wenn selbst Insassen, die vollständig von ihren Mithäftlingen isoliert waren und über etliche Jahre nur zu ausgewählten Bewachern Kontakt hatten, rund um die Uhr abgehört wurden, wird das Kontrollbedürfnis der Stasi und die Angst der SED vor den politischen Häftlingen mehr als klar erkennbar. Im engeren Sinne wurde damit in Bautzen II nur das umgesetzt, was das MfS gerne für die gesamte DDR etablierte hätte: Ein System 100-prozentiger Kontrolle.

Während es in der Bundesrepublik umfangreiche Demonstrationen gegen die Isolationshaft als vermeintliches Folterinstrument der RAF-Mitglieder in Stammheim gab, perfektionierte die Staatssicherheit östlich des sogenannten 'antifaschistischen Schutzwalls' genau diese Methode. Einzelzellen, ein eigener Isolationsstrakt, spezielle Arbeitszellen für Einzelpersonen und sogar separierte Gefängnishöfe bildeten ein System der totalen Isolation.

Darüber hinaus drohten allen Häftlingen die Arrestzellen mit wegschließbarer Toilette – staatlich institutionalisierte Schikane -, die natürlich nur in Einzelfällen von einigen wenigen Volkspolizisten genutzt wurde.

Bautzen II ist ein eindrucksvolles, wenn auch schauriges Kapitel deutscher Geschichte, dass sehr gut staatlichen Terror und Willkür widerspiegelt und veranschaulicht. Es vermittelt einen bedrückenden Eindruck davon, wie zerbrechlich formal demokratische Prinzipien sind. Wie ein Staat mit einer vermeintlich Menschenrechte-achtenden Verfassung eben jene mit Füßen tritt und politisch Andersdenkende unterdrückt. Und auch wenn Bautzen II seit nunmehr 20 Jahren Geschichte ist, ist die Thematik gerade in der heutigen Zeit mehr als aktuell. Im Zeitalter der digitalen Medien und der immer stärker werdenden staatlichen Überwachung stehen alle formal-demokratischen Staaten der Welt vor den entscheidenden Frage: Darf alles, was technisch denk- und machbar ist, genutzt werden? Dürfen Daten anhaltslos gespeichert werden? Ist eine vollständige Videoüberwachung sinnvoll? Wie viel darf der Staat über seine Bürger wissen?

Bautzen als Symbol für staatliche Willkür kann da nur ein Warnhinweis für eine extreme Ausprägung des Überwachungswahns sein. Aber genau deshalb darf es nicht vergessen werden.

Literatur

STSG (ohne Jahr): Gedenkstätte Bautzen. Digital abrufbar unter:
<http://www.stsg.de/cms/bautzen/startseite> (28.01.12)

SZ-Online (2011): Wanzen-Fund im Bautzener Stasi-Knast. Digital abrufbar unter: <http://www.sz-online.de/nachrichten/artikel.asp?id=2937609> (28.01.12)